



Schlachtschweine

Die Entwicklung am Schlachtschweinemarkt nahm Ende Juli nach langen Wochen der Stagnation eine komplette, aber auch dringend notwendige Wendung. Die Preise stiegen von einem Niveau von 1,60 €/kg SG wöchentlich bis zuletzt auf ein Rekordniveau von 1,93 €/kg SG - trotz weiter anziehenden Futtermittelkosten machte sich Erleichterung unter den Schweinemästern breit.

Die Schlachtbetriebe zeigten ein äußerst reges Kaufinteresse. Die lediglich durchschnittlich ausfallende Schlachtmenge reichte häufig nur knapp aus, den Bedarf zu decken, regional konnte die Nachfrage gar nicht gänzlich bedient werden. Die Inlandsnachfrage zog u.a. aufgrund der hochsommerlichen Temperaturen und perfekten Grillbedingungen an und auch der Export florierete. Besonders gefragt waren lebende Tiere, die in Richtung Polen ausgeführt wurden. So ließen sich die hohen Produktionskosten auch endlich an den Handel weitergeben.



Von Januar bis Juli wurden in Deutschland 33,7 Mio. Schweine geschlachtet (-0,8 % gg. Vj.). Damit dürften die Schlachtzahlen 2012 erstmals seit 12 Jahren wieder zurückgehen. Nach Einschätzung der AMI dürften 2012 59 Mio. (-1,2 %) und 2013 nur noch 58 Mio. (-2 %) Schweine geschlachtet werden.

Aus den Niederlanden wurden bis KW 38 rund 2,3 Mio. lebende Mastschweine (-3,6 % gg. 2011) nach Deutschland importiert. Auch die Einkäufe aus Dänemark bis einschließlich Juni sind mit 81.328 Tieren weiterhin stark rückläufig (-64,4 %). Zwar wurden aus den Niederlanden dafür mehr Ferkel nach Deutschland gefahren (+6,8 %) und die negative Importbilanz der Schlachtschweine dadurch etwas aufgefangen. Doch aus Dänemark sind die Zahlen auch in dieser Kategorie rückläufig (-8,9 %). Im Vergleich zum Vorjahr werden die Schlachtzahlen voraussichtlich weiter zurückgehen.

Von deutschen Privathaushalten wurde bis August 2012 gg. Vj. 4,4 % weniger Schweinefleisch eingekauft. Bei 6,6 % höheren Verbraucherpreisen konnte der finanzielle Wert um 1,7 % gesteigert werden. Die Verbraucher reagierten mit dem Umstieg auf preiswer-

tere Ware, wie gemischtes Hackfleisch (Nachfrage +1,8 %), dessen Verbraucherpreis im August 2012 mit 4,91 €/kg aber auch um überdurchschnittliche 8,2 % über dem Vorjahr lag. Ein weiterer Grund für die nur schwache Nachfrage dürfte im bis Juli wenig grilltauglichen Sommerwetter gelegen haben. Dennoch wird von der AMI auch für 2013 ein preisbedingter Verbrauchsrückgang von 4 % gesehen.

Aus Deutschland wurde von Jan. - Juli gegenüber dem Vorjahr -1,3 % und damit wiederum weniger Schweinefleisch in andere EU-Mitgliedsstaaten exportiert. Die Finanzkrise zeigt weiterhin ihre Auswirkungen: Die Ausfuhren nach Italien (-8,1 %) und Griechenland (-9,8 %) sind anhaltend rückläufig. Auch nach Österreich (-7,3 %), Polen (-2,9 %) und Spanien (-21,1 %) wurde weniger Ware geliefert. Die Exportzahlen nach Holland konnten sich dagegen wieder etwas stabilisieren (+1,5 %) und ein weiterhin starker Anstieg konnte bei den Ausfuhren nach Großbritannien (+17,5 %) und Dänemark (+23,4 %) verzeichnet werden. Im Juli 2012 wurde 5,1 % mehr Ware ausgeführt als im gleichen Vorjahreszeitraum, offenbar eine Reaktion auf die schlechte Binnennachfrage.

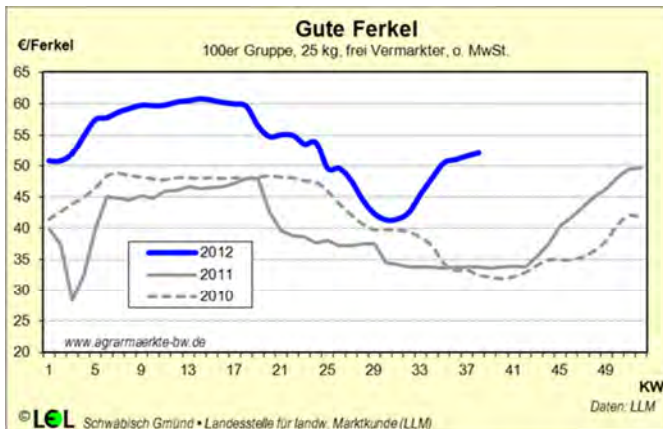
Der Absatz in Drittländer lag von Jan. - Juli um 13,4 % höher, wobei allerdings die Exporte nach Russland deutlich schlechter liefen (-16,0 %). Dagegen konnten wiederum 35,7 % mehr nach China und Hongkong und +50,4 % nach Südkorea exportiert werden. Mengemäßig und prozentual hohe Steigerungen waren auch in die Ukraine (+126 %), Weißrussland (+163 %) und Kroatien (+24,5 %) zu verzeichnen. Damit konnte Deutschland auf Kosten von Dänemark Marktanteile hinzugewinnen.

Terminmarkt Schweine und Ferkel

Die Umsätze für Ferkel fallen anhaltend niedrig aus, bei den aktuellen Kursen lassen sich nach wie vor keine Gewinne für die Produktion absichern. Überwiegend geringe bis zum Teil auch deutlichere Umsatzsteigerungen waren in den vergangenen Wochen bei den Mastschweinen zu verzeichnen.

Ferkel

Nach dem Preistief von 41,40 € in KW 31 konnten sich die Ferkelnotierungen bis Ende August Woche um Woche verbessern. Der Markt profitierte vom Preisanstieg bei den Mastschweinen. Im September waren nur noch kleine Preisschritte möglich. Bei einer ruhigen bis mittleren Nachfrage und einem eher durchschnittlichen Angebot gab es zuletzt im Norden regional leichte Schwierigkeiten, alle Ferkelpartien bei den Mästern unterzubringen. Ende September wurden bei der aktuellen Ferkelnotierung 52,10 € erreicht. Dieses Niveau reicht nicht aus, um bei den aktuellen Futterpreisen für die Ferkelerzeuger eine Vollkostendeckung zu erzielen. Je nach Kalkulationsbasis wären hierfür im Neubaufall mindestens 60 € notwendig.



Aus Dänemark wurden im aktuellen Jahr bis Juli rund 2,6 Mio. Ferkel importiert. Gegenüber dem Vorjahr entspricht dies einem Rückgang von 8,9 %. Mehr Ferkel wurden dagegen aus den Niederlanden nach Deutschland eingeführt, bis KW 38 belief sich die Menge auf 2,9 Mio. Ferkel (+6,8 %).

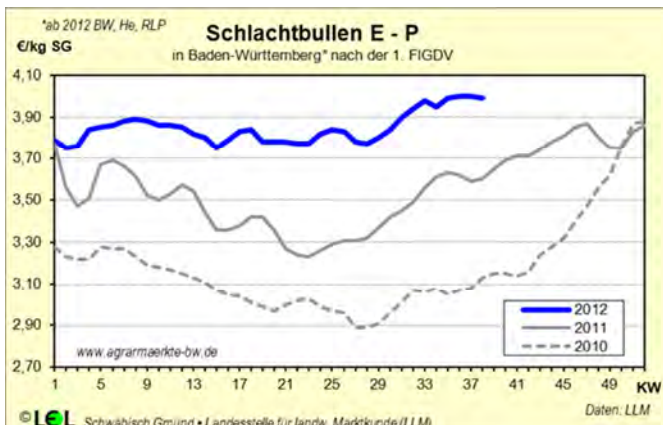
Rinder

Am Rindfleischmarkt überwiegen weiterhin ausgeglichene Verhältnisse. Das Angebot fällt nicht überdurchschnittlich aus und kann die Nachfrage weitestgehend befriedigen. Ein anhaltend hohes Preisniveau ist die Folge. Mit Abschluss der Ernte ist davon auszugehen, dass das Angebot am Rindfleischmarkt zunächst etwas größer ausfallen wird. Allerdings wird derzeit auch das Sortiment im LEH umgestellt und vermehrt Braten-, sowie Suppenfleisch und weniger Grillartikel angeboten. So ist auch in der weiteren Entwicklung von stabilen Marktverhältnissen auszugehen.

Bis August 2012 wurde von den privaten Haushalten in Deutschland mengenmäßig etwas weniger Rindfleisch nachgefragt als 2011 (-4,4 %), bei 1,7 % höheren Preisen. Im August 2012 lagen die Veränderungen bei -9 % Menge und +1 % Wert. Zurückzuführen ist dieser Rückgang auf einen Preisanstieg von über 8 % im Vergleich zum Vorjahresmonat.

Im 1. Hj. 2012 wurde gg. Vj. 30 % mehr Bio-Rindfleisch verkauft. Die hohen Futterkosten und fehlende Absetzer und Fresser begrenzen die Bio-Rindfleischproduktion.

Jungbullen



In KW 38 sind die Jungbullenpreise (U2) mit 4,08 €/kg SG nach einem kleinen Preisrückgang in den Vorwochen wieder fast auf Rekordniveau gestie-

gen und der Preistrend zeigt weiter nach oben. Durch die kühleren Temperaturen und die Umstellung auf das Wintersortiment im LEH ist für den Oktober mit einer weiter anziehenden Verbrauchernachfrage zu rechnen.

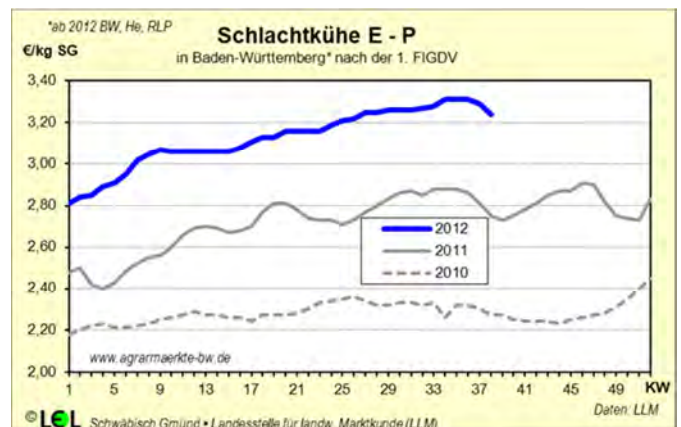
Für Bio-Jungbullen (Hkl. U) wurden im August 4,28 €/kg SG (+33 ct gg. Vj.) erzielt.

Schlachtfärsen

Die Preise für R3 Färsen stiegen bis KW 38 weiter ungebremst an. Mit 3,87 €/kg SG wurde für Färsen R3 im Südwesten zuletzt 55 ct/kg mehr als in der Vorjahreswoche bezahlt. Aktuell sind konstante bis weiter leicht steigende Preise zu erwarten. Bio-Schlachtfärsen der Hkl. R erzielten im August 4,20 €/kg SG (+36 ct gg. Vj.).

Schlachtkühe

Für Schlachtkühe O2 wurden im Südwesten in KW 38 3,30 €/kg SG bezahlt (+52 ct/kg gg. Vj.). Trotz relativ konstanter Schlachtmengen liegen die Preise deutlich über dem Vorjahresniveau. Das Angebot ist häufig nicht oder gerade ausreichend, den Bedarf zu decken. Zwar ist mit einer saisonalen Zunahme in den nächsten Wochen zu rechnen, doch wird wohl auch der Bedarf der Schlachtunternehmen anziehen. Angebotsüberschüsse sind nur vorübergehend zu erwarten, das Preisniveau hält sich für die Jahreszeit relativ stabil.



Bio-Schlachtkühe erzielten im August durchschnittlich 3,66 €/kg SG (+36 ct gg. Vj.).

Kälber

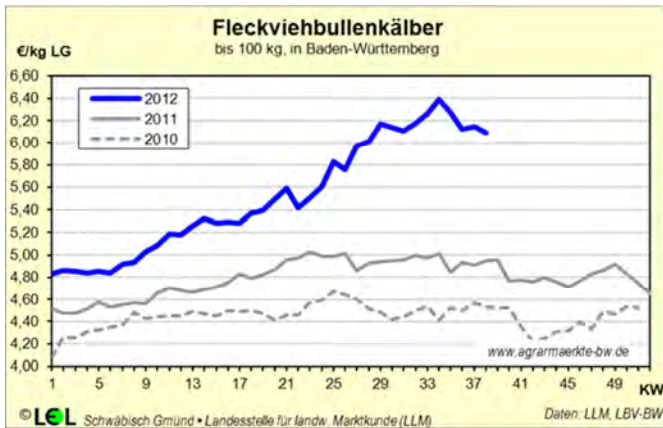
Schlachtkälber (E-P) im Südwesten erzielten in KW 38 4,96 €/kg SG. Im Vergleich zum Vorjahr sind die Preise lediglich um 24 Cent angestiegen, was in erster Linie auf den stockenden Export nach Südeuropa zurückzuführen ist. Zusätzlich drängt günstigere Ware aus den Niederlanden auf den deutschen Markt. Die Nachfrage ist auch im weiteren Saisonverlauf verhältnismäßig ruhig, wobei die kühleren Temperaturen verstärkte Impulse erwarten lassen.

Nutzkälber werden zurzeit umfangreich angeboten, die Nachfrage ist dagegen eher ruhig. Bei schwarzbunten Kälbern und auch bei Fleckviehkälbern gehen die Preise zurück. Aufgrund des reichlichen Angebotes wird weiter von rückläufigen Preisen ausgegangen.

In Baden-Württemberg wurden für Fleckviehkälber in KW 38 6,09 €/kg bezahlt, für schwarzbunte Bullenkälber 101 €/Tier, dies sind

22 €/Tier, bzw. 0,30 €/kg weniger als der Höchstpreis vor 1-2 Monaten.

deutschen Erzeugerpreisen von 29,3 ct/kg und 29,9 ct/kg für Baden-Württemberg aus.



Milch

Weltweit steigt die Milcherzeugung weiter an. Besonders in Ozeanien (Neuseeland +11,4 %, Australien +4,7 %) und Südamerika (Uruguay +15 %, Argentinien +8,7 %) wurde in den ersten 7 Monaten des Jahres deutlich mehr Milch produziert. In den USA waren es in den ersten 8 Monaten 2,8 % mehr, allerdings hat sich dort der Anstieg von 4 % im ersten Quartal bis August dürrebedingt in einen Rückgang von 0,3 % entwickelt. Für 2013 werden dort ein Rückgang der Produktion um 0,5 % und ein Abbau der Milchkuhbestände um 1,1 % erwartet.

Wegen der zuletzt niedrigeren Weltmarktpreise und hoher Getreide- und Eiweißfutterpreise zeichnet sich eine Abflachung des Anstiegs ab. Australien geht nur von einem Wachstum von 1,5 % in 2012/13 aus.

In der EU-27 stieg die Anlieferung in den ersten 7 Monaten um 1,5 %. Auch hier stagnieren die Milchlieferungen wegen der hohen Futterkosten. Im Juli und August führte die heiße Sommerwitterung zudem zu einem weiteren Einbruch. Irland (-8,6 %), Großbritannien (-3,9 %), Frankreich (-2,3 %), aber auch die hitzegeplagten Mittelmeerränder produzierten im Juli deutlich weniger. Lediglich Polen lag mit +4,6 % noch deutlich im Plus. In Deutschland wurde in KW 34 1,3 % weniger Milch angeliefert. Zuletzt lagen die Anlieferungen wieder knapp über Vorjahresniveau.

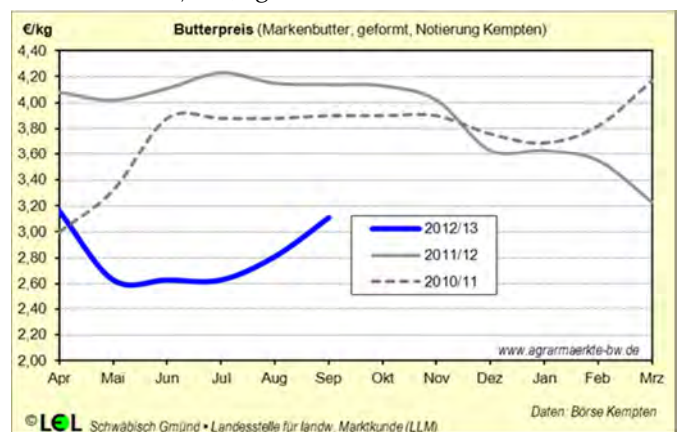
Entsprechend konnten sich Preise am Spotmarkt nach dem Tiefpunkt Anfang Mai wieder kräftig erholen. In den Niederlanden stiegen diese von 22,5 ct/kg Anfang Mai auf 46 ct/kg in KW 35 (bei 4,4 % Fett, frei Molke), ein Niveau, das zuletzt im Rekordjahr 2007 erreicht wurde. Mit der ruhigeren Nachfrage infolge der kühleren Witterung und der sich wieder erholten Milchlieferung wurden zuletzt 44,5 ct/kg notiert.

Preislich hat sich der Weltmarkt inzwischen deutlich vom Tiefpunkt im Mai - Juli erholt. Die letzten vier Auktionen des Global Dairy Trade Tender in Neuseeland verliefen jeweils zwischen 2,4 und 8 % im Plus.

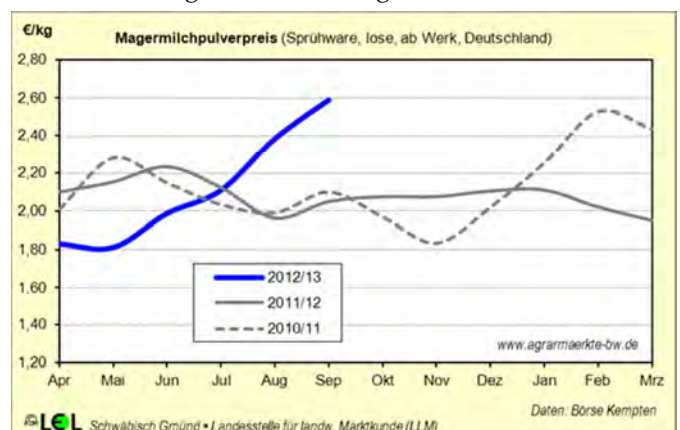
In Deutschland haben die Milcherzeugerpreise im Juli den Tiefpunkt durchschritten. Leider liegen seit Januar keine verlässlichen Daten mehr vor, da die BLE zum Jahresbeginn die Erhebung umgestellt hat. Die bisher veröffentlichten Preise passen nicht zu den Vorjahresdaten. Schätzungen der AMI gehen für August von

Die Preise für Bio-Milch sind im Juli weiter zurückgegangen und lagen bei 4,2 % Fett bei durchschnittlich 40,4 ct/kg (-0,5 ct/kg gg. Juni).

Der Kieler Rohstoffwert, der die Eckverwertung in Form von Butter und Magermilchpulver abbildet, hat den Tiefpunkt vom Mai mit 23,9 ct/kg (bei 4,0 % Fett) erstaunlich schnell verkraftet und erholte sich bis September auf 34,1 ct/kg.



Bei Butter haben sich die Weltmarktpreise nach dem Einbruch auf 3,06 €/kg im Juni bis Ende September wieder auf 3,35 €/kg erholt. In Deutschland haben sich die Butternotierungen wieder von 2,60 €/kg für geformte Markenbutter im Juli auf 3,49 €/kg Ende September befestigt. Im Laden kostete ein Stück Butter Ende September 85 Cent (+10 Cent gg. August). Anfang Oktober sind weitere Erhöhungen geplant, was zu lebhafter Nachfrage des Handels geführt hat.



Magermilchpulver wurde Ende September am Weltmarkt wieder mit 3,40 \$/kg gehandelt, ein Plus von 33 % gegenüber 2,56 \$/kg im Mai. Die deutschen Notierungen konnten sich bei Lebensmittelware wieder vom Tiefpunkt von 1,98 €/kg im Mai auf 2,98 €/kg, bei Futterware von 1,80 €/kg auf 2,70 €/kg erholen.

Der Käsemarkt war vom Einbruch in diesem Sommer Dank der durchgehend regen Inlands- und Exportnachfrage und einer begrenzten Verfügbarkeit deutlich weniger betroffen. Für Gouda und Edamer wurden zuletzt 2,90 €/kg Erlöst. Insgesamt zeigt sich der Markt fest.

Von den privaten Haushalten wurden in den ersten 8 Monaten 2012 gegenüber dem Vorjahreszeitraum 2,4 % weniger Konsummilch, 8,3 % weniger Milchgetränke und 5,1 % weniger Joghurt nachgefragt. Dagegen wurde 0,3 % mehr Käse und 1,8 % mehr Butter gekauft.

Sojaschrot

Der Erzeugereinkaufspreis für Sojaschrot lag Mitte September 2012 bei über 50 €/dt. Auch wenn die neuesten Erntedaten des USDA kurzzeitig für eine Preisdelle am Sojemarkt sorgen, rechnen Händler mit keiner deutlichen und nachhaltigen Entspannung. Zwar fielen die US-Erträge entgegen der ursprünglichen Befürchtungen besser aus als erwartet, dennoch wurden in den USA nur knapp 72 Mio. t Sojabohnen geerntet, 11 Mio. t weniger als im Vorjahr. Dies führt dazu, dass das Exportvolumen der USA 2012/13 auf knapp 29 Mio. t fallen wird (Vj. 37 Mio. t). Insgesamt gehen die aktuellen Prognosen für 2012/13 von einer knapp ausgeglichenen Sojabilanz aus. Einer Erzeugung von 258 Mio. t steht eine Verbrauchprognose in ähnlicher Höhe gegenüber. Allerdings stützen sich die Prognosen auf eine deutliche Anbauausweitung und auf gute Sojaernten in Argentinien und Brasilien, dort wird in den nächsten Wochen aber erst gesät.



Nicht nur der Weltsojemarkt stellt sich angespannt dar, betrachtet man die Summe aller Ölsaaten werden für das laufende Wirtschaftsjahr ebenfalls nur knapp ausgeglichene Verhältnisse gesehen. Die Preisdelle hat aktuell zu lebhaften Umsätzen bei Sojaschrot am deutschen Markt geführt. Das Interesse beschränkt sich vorwiegend auf die Deckung des Bedarfs für die kommenden Wochen. Mittelfristig ist kaum mit einem nachhaltigen Rückgang der Sojapreise zu rechnen, denn die Welt brauche eine hohe Sojaernte in Süd-

amerika, um eine dramatische Knappheit abzuwenden, äußerte jüngst ein Rotterdamer Händler.

Getreide

In der Maischätzung des USDA vor nur vier Monaten wurde die Weltgetreidebilanz für 2012/13 noch positiv dargestellt. Damals rechnete man damit, dass die Ernte den künftigen Verbrauch um 15 Mio. t übersteigt. Heute, nach der Dürre in den USA und Trockenschäden in weiteren Regionen der Nordhalbkugel zeigt sich die Weltgetreidebilanz komplett anders. In den Septemberschätzungen des USDA und des IGC klafft für 2012/13 inzwischen eine Lücke zwischen Erzeugung und Verbrauch von 35 - 40 Mio. t, mit entsprechender Wirkung auf den Getreidepreis am Weltmarkt. Die Erzeugung wird aktuell vom USDA auf insgesamt 1.772 Mio. t Getreide (ohne Reis) taxiert, der Verbrauch auf 1.811 Mio. t.

Die europäische Getreidebilanz schloss 2011/12 trotz einer Erzeugung von 284 Mio. t Getreide gegenüber dem Inlandsverbrauch (einschl. Verluste) von 274 Mio. t mit einem leichten Bestandsabbau ab, da die Nettogetreideexporte bei knapp 12 Mio. t lagen. Die Ernte 2012 fiel mit 279 Mio. t um 5 Mio. t niedriger aus als im Vorjahr. Bei einem geschätzten Verbrauch von erneut 274 Mio. t reicht damit zwar die europäische Ernte auch im laufenden Getreidewirtschaftsjahr 2012/13 rechnerisch aus, um den Inlandsverbrauch zu decken. Hinzu kommen Nettoexporte von gut 10 Mio. t (die EU ist klassischer Getreideexporteur), so dass die europäischen Getreidebestände zum Ende des Getreidewirtschaftsjahres weiter auf dann rund 31 Mio. t zurückgehen werden. Dies entspricht 11 % des Verbrauchs bzw. einer rechnerischen Reichweite der Vorräte von nur noch 41 Tagen.

Entgegen erster Befürchtungen fiel die deutsche Getreideernte mit 44,7 Mio. t deutlich besser aus als man vor Monaten noch geglaubt hatte. Nach einer leicht defizitären Getreidebilanz im Vorjahr dürfte damit wieder eine leicht positive Bilanz im laufenden Wirtschaftsjahr stehen. Der Endbestand hingegen wird sich voraussichtlich erneut leicht rückläufig zeigen, da Deutschland in der Vergangenheit immer zu den Nettoexporteuren von Getreide gezählt hat.

Futtergerste

Zwar war 2012 ein eher schwaches Wintergerstenjahr, dennoch erreichten die Erträge entgegen ursprünglichen Befürchtungen mit 65 dt/ha das 5-Jahresmittel. Dass insgesamt nur 7,1 Mio. t (5-Jahresmittel: 9,1 Mio. t) eingefahren werden konnten, war ausschließlich der Flächenreduzierung durch den Frost Ende Februar geschuldet. Von ursprünglich 1,24 Mio. ha Wintergerstenaussaat konnten nur 1,09 Mio. ha gedroschen werden. Im Gegenzug erfuhren die Sommergersten- und die Körnermaisflächen eine deutliche Ausweitung. Das Mehr an Sommergerste brachte dann mit einer Ernte von 3,25 Mio. t knapp 1 Mio. t mehr als im 5-jährigen Durchschnitt. Bei Winter- und Sommergerste zusammen fehlen aber immer noch 1 Mio. t gegenüber dem 5-jährigen Durchschnitt. Auf europäischer Ebene fiel die Gerstenernte mit 53,1 Mio. t besser aus als im Vorjahr und

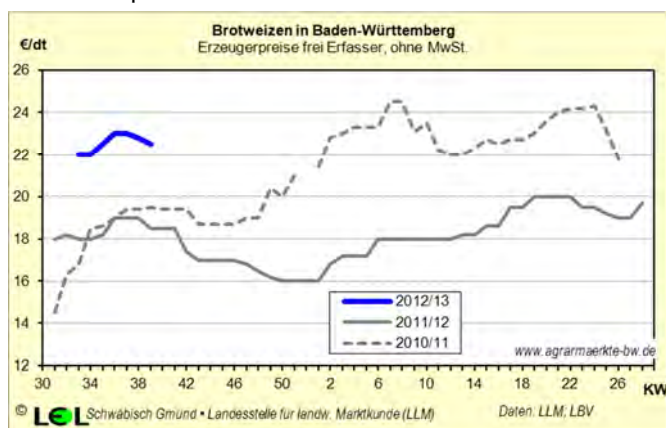
übersteigt den Binnenverbrauch um gut 5 Mio. t. Weltweit hingegen weist die Gerstenbilanz 2012/13 zum dritten Mal in Folge ein Defizit aus, dieses Mal um 2,5 Mio. t. Laut USDA steht einer Erntemenge von 132,5 Mio. t ein Verbrauch von 135 Mio. t gegenüber. Aufgrund des gut laufenden überregionalen Geschäftes ist aktuell Futtergerste gefragt, die in den vergangenen Wochen weiter angezogen hat und in Baden-Württemberg aktuell um 21€/dt liegt.

Braugerste

Die Anbaufläche von Sommergerste wurde wegen der Auswinterungen von Weizen und Wintergerste deutlich ausgeweitet. Im Januar wurde noch eine Sommergerstenfläche von maximal der des Vorjahres, eher sogar nochmals ein leichter Rückgang erwartet. Im Juli stand dann mit ca. 590.000 ha gut 40 % mehr Sommergerste zum Drusch bereit, als im Vorjahr. Das Ertragsniveau von 55,1 dt/ha lag zudem deutlich über dem 5-Jahresdurchschnitt von 47,1 dt/ha. Was allerdings auch daran liegen dürfte, dass viele Nachsaatbestände als Futtergerste geführt wurden. Dennoch scheint das Angebot an Braugerste in diesem Jahr nicht allzu eng auszufallen, zumindest ist der Markt aktuell dieser Meinung. Die Verarbeiter berichten von einer guten Deckung bis Jahresende, so dass das Tagesgeschäft eher ruhig verläuft. Entsprechend liegen die Erzeugerpreise mit 22,50 €/dt auf einem, in Bezug zum Weizen, eher enttäuschenden Niveau. Franko Mannheim kostet Braugersten derzeit gut 25 €/dt. Auch der Terminmarktkurs (Nov12) an der MATIF hat sich nach der Spitze von 281 €/t in der 3. Juliwoche deutlich abgeschwächt und notiert aktuell bei rund 250 €/t.

Brotweizen

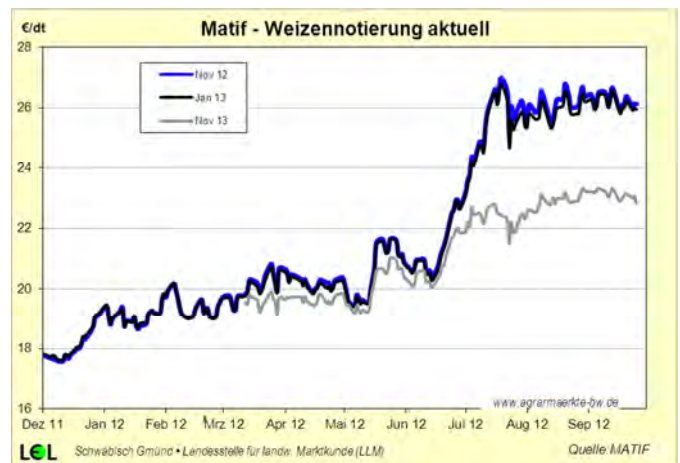
Winterweizen war von der Frostperiode im Februar 2012 besonders stark betroffen. Von ursprünglich 3,23 Mio. ha Aussaatfläche konnten im Sommer nur knapp 2,9 Mio. ha geerntet werden. Die Durchschnittserträge lagen mit 74 dt/ha nur knapp unter dem 5-Jahresmittel von 75 dt/ha. Die gesamte Erntemenge wird derzeit in Deutschland auf 21,44 Mio. t geschätzt. Gegenüber dem Vorjahr fehlen knapp 1 Mio. t, im Vergleich zum 5-Jahresmittel fehlen sogar 2 Mio. t. In guten Jahren wurden auch schon 25 Mio. t Weizen und mehr gedroschen. Zwar dürfte die inländische Weizenbilanz trotzdem noch knapp positiv ausfallen, dennoch ist mit einer engen Versorgungssituation zu rechnen, da Deutschland traditionell zu den Weizenexporteuren zählt.



Auch in der EU wird mit 127,3 Mio. t von einer um 1,3 Mio. t kleineren Weizenernte als im Vorjahr ausgegangen. Ähnlich wie in Deutschland wird damit immer noch eine positive EU-Weizenbilanz geschrieben. Üblicherweise fließen aber erhebliche Mengen des Brotgetreides auf den Weltmarkt. Insofern wird auch EU-weit eine eher enge Versorgung erwartet.

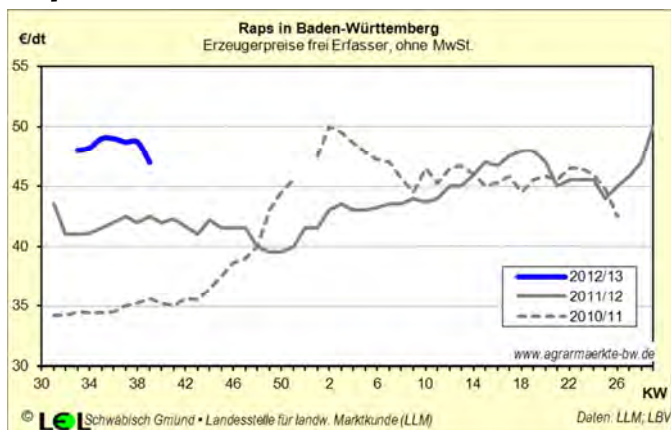
Weltweit geht man heute von einer Unterversorgung bei Weizen von 17 - 22 Mio. t aus. Die Schätzungen von IGC und USDA liegen hier nahe beieinander und weisen eine eindeutige Tendenz auf. Vor dem Hintergrund dieser Berichte sind die Weizenpreise an den Börsen zu Erntebeginn 2012 fast explodiert. Am physischen Markt kostet Brotweizen mit rund 23 €/dt Erzeugerpreis derzeit etwa 4 €/dt mehr als im Vorjahreszeitraum. Mittelfristig ist aufgrund der fundamentalen Daten eher mit einer festen Tendenz der Weizenpreise zu rechnen. Als Prämien für Qualitätsweizen stehen derzeit 0,70 €/dt im Markt, der Aufschlag für E-Weizen wird mit 1 - 1,50 €/dt benannt.

Terminmarkt Weizen



Seit dem steilen Anstieg der Weizenkurse im Juni und Juli tendieren diese seit Wochen seitwärts. Der Novemberweizen 2012 pendelt seit Anfang August zwischen 250 - 270 €/t mit anfänglichen Extremen von 250 - 270 €/t. Ähnlich sieht es an der CBoT in Chicago aus, wo Dezemberweizen in den letzten Wochen zwischen 850 - 920 Cent/bushel seitwärts notierte. Aufgrund der vorliegenden fundamentalen Daten hat sich der Weizenmarkt in den vergangenen Wochen, wenn auch auf hohem Niveau, beruhigt. Starke Überraschungen sind derzeit im Markt nicht zu erwarten, es ist vielmehr davon auszugehen, dass das jetzige Preisniveau noch eine Weile trägt. Neue Impulse bringen allenfalls Nachrichten von der Südhalbkugel, wenn die Aussaatflächen und -bedingungen in Australien oder Südamerika oder neue Spekulationen um mögliche Exportbeschränkungen Russlands bekannt werden. Novemberweizen 2013 notiert derzeit mit rund 230 €/t zwar 30 €/t unter der Spitze in der Ernte. Im Rahmen des Risikomanagements sollte man die Absicherung von Teilmengen, auch der Ernte 2013, im Blick haben.

Raps



Eine weltweit zum dritten Mal in Folge defizitäre Rapsbilanz (Ernte 61,3 Mio. t, Verbrauch 62,6 Mio. t) und eine erneut schwächere Ernte in der EU (18,5 Mio. t), verbunden mit der Preis-Hausse im Sojacomplex, ließen die Rapspreise in den zurückliegenden Monaten in den Himmel schießen. In Deutschland wurde 2012 mit 4,8 Mio. t eine deutlich höhere Ernte als 2011 (3,83 Mio. t) eingefahren.

Sowohl an den Terminmärkten, aber insbesondere am physischen Markt konnten Spitzenpreise erzielt werden. Aktuell lassen sich Preise von 48 - 50 €/dt verhandeln. Glaubt man den fundamentalen Daten der großen Marktberichtersteller wird Raps (und auch Soja) im kommenden Jahr knapp bleiben. Ob diese Knappheit jedoch ausreicht, das aktuelle sehr hohe Preisniveau nachhaltig zu tragen, ist aber spekulativ. Insbesondere Raps könnte von der Teller-Tank-Diskussion in Mitleidenschaft gezogen werden, wenn die EU ihre Biospritziele tatsächlich nach unten korrigiert.

Terminmarkt Raps

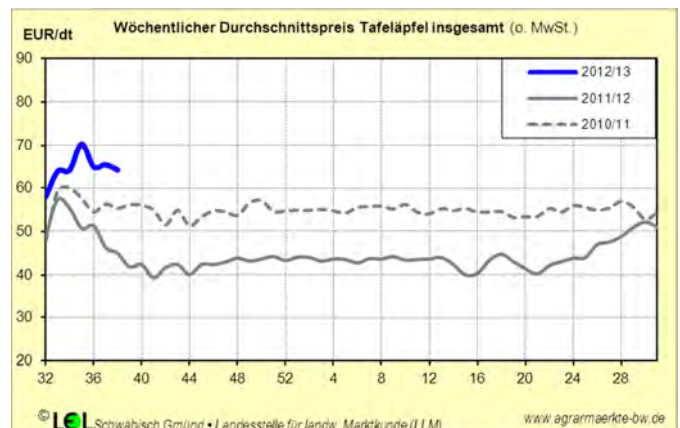


Der Novemberkontrakt 2012 an der MATIF notiert Ende September bei rund 485 €/t. In der Spitze Mitte Juli lag er bei über 520 €/t. Alleine mit fundamentalen Daten aus dem Rapsbereich lässt sich dieser Preisrückgang kaum erklären. Der Markt reagierte vielmehr auf den Preiseinbruch im Sojacomplex, der Anfang September einsetzte. Die Rapspreise zogen mit etwa 7 Tagen Verspätung nach. Beide standen auch unter dem Einfluss des Kursrückgangs bei Rohöl von über 10 % im Laufe des Septembers. Aufgrund der fundamentalen Daten im Ölsaatenkomplex wird davon ausgegangen,

dass es kaum zu einem nachhaltigen Kurseinbruch kommen wird. Ähnlich wie beim Weizen lohnt auch beim Raps ein Blick nach vorne. Novemberraps 2013 notiert aktuell bei 445 €/t. Zwar lag er Anfang September noch bei gut 470 €/t, dennoch sollte das aktuelle Niveau bei Überlegungen zum Risikomanagement nicht ausgeblendet werden.

Tafeläpfel

Als erste Fröhsorte kam Anfang August Discovery auf den Markt. Das Sortiment erlebte im Verlauf des Monats durch Delbarestivale, Summerred und Gravensteiner eine Erweiterung. Zunächst war die Nachfrage aufgrund der Bedeutung des Sommerobstes noch verhalten. Parallel wurde noch altertägige Ware vermarktet. Nach einem zufriedenstellenden Absatz lag ab Anfang September der Fokus verstärkt auf Herbst- bzw. Lagersorten der neuen Ernte. Elstar und Gala interessierten auch aufgrund ihrer hervorragenden Ausfärbung sehr. In der ersten Septemberwoche wurde sowohl an der Niederelbe als auch am Bodensee erstmals in dieser Saison notiert. Bis zum Monatsende waren nahezu alle Lagersorten verfügbar. Im Allgemeinen wird eine deutlich geringere Erntemenge als in der Vorsaison erwartet, was die Hoffnung auf höhere Preise nährt. Zum Teil müssen diese vom Handel nach den niedrigen Preisen in der Vorsaison erst noch akzeptiert werden.



In der Bodenseeregion wurden im August und September insgesamt 3.070 t Tafeläpfel und 2.346 t Verwertungsware vermarktet. Die Preise waren mit 45,70 €/dt bzw. 17,71 €/dt höher als ein Jahr zuvor. Für Tafelware Kl. 1 wurde bei einer Erntemenge von 2.556 t ein Durchschnittspreis von 68,62 €/dt erzielt. Das sind 17,37 € oder 25,3 % mehr als ein Jahr zuvor.

Nach einer ersten Schätzung im Zuge der Prognosfruit wird die Erntemenge am Bodensee auf 250.000 t beziffert, für Deutschland wird von 933.000 t ausgegangen. In der EU wird eine Ernte von 9.739.000 t erwartet. Das ist deutlich weniger als im Vorjahr, als in der gesamten EU-27 noch 10.663.000 t geerntet wurden. Für die Bodenseeregion wird mit einem Rückgang von 49.000 t oder 16,4 % gerechnet.